

Bekenntnis

Uhren, Schreibmaschinen
und Zigaretten
retten
mein Gleichgewicht.

Sogar im Liebesspiele
bedarf ich der Kühle,
des Abstands.

Ich bin intellektuell
nervös und grell
und eitel.

In meinen Träumen
weisse Häuser
im Mondlicht.

Mein Gott hat keine Gestalt.
Er spricht.

1. Ich weiss, dass ich nichts weiss, sagt Sokrates. Gut. Aber ich weiss auch, dass ich es empfinde, nichts zu wissen, dass ich darunter leide; somit ahne ich, dass es etwas zu wissen gäbe.
2. Wären wir aus den Zufälligkeiten der Naturentwicklungen hervorgegangen, als reine Materie, wie könnten wir ahnen, dass es etwas zu wissen gäbe? Dass da etwas ist, das wir nicht wissen? Die Ahnung des sokratischen Nichtwissens ist der erste Schritt zum Glauben und das Gefühl, dass diese Ahnung nicht möglich wäre, wenn wir nur Materie wären, ist die Absage an den Materialismus.
3. Mit dieser Ahnung und diesem Gefühl betrachtet muss etwas, sagen wir: Göttliches in uns sein. Oder bescheidener: etwas, das nicht Materie ist, ein Ursubjekt. Etwas, das wissen möchte, was es nicht weiss. Ein Wille vielleicht auch. (Ob es ein Wille zur Macht ist, scheint mir fraglich.)
4. Frage: Wie ist dieser Wille entstanden? Vor unserer Geburt bestand er nicht. Nach unserem Tode wird er nicht mehr bestehen, jedenfalls wissen wir nichts darüber.
5. Nun kann es zwar sein, dass es Vorher und Nachher nicht gibt. Aber jedenfalls ist dieser Wille und es liegt darin auch die Möglichkeit, dass er nicht sein könnte. Und daher ist mein Glaube, dass ihn Gott (ein höherer Wille) geschaffen hat, damit er nach ihm frage und ihn in allen Dingen suche. Damit wir es empfinden, nicht zu wissen.
6. Das Tier hat nur eine Möglichkeit sein Leben zu führen. Der Mensch sieht deren viele. Und vielleicht hat uns Gott die Fähigkeit, in zu suchen, als Richtschnur gegeben, um mit solchen Möglichkeiten fertig zu werden. Das bedingt Freiheit und ich glaube an sie.
7. Der Mensch hat sich die Arbeit, die ihm infolge seiner leiblichen Bedürfnisse auferlegt ist, kraft seines Verstandes sehr erleichtert. Er braucht deshalb immer weniger Zeit und Verstand dafür. Dadurch ist eine grosse Mussezeit entstanden, sind viele Geisteskräfte unnötig geworden. Es drohen Langeweile und Brachliegen der Geisteskräfte. Kino, Fernsehen, Radio, Rauschgift, sexuelle Ausschweifung, Kriminalität, Kriege resultieren daraus. Was früher in der Sorge ums tägliche Brot an Zeit und Geist aufgewendet wurde, wird heute für solche Dinge aufgewendet. Oder aber für die Weiterentwicklung von Naturwissenschaft und Technik. Beides führt gegen einen Grenzzustand zu, von wo aus es nicht mehr weitergeht. Es ist daher notwendig, frühzeitig neue Bahnen geistiger Betätigung zu finden, die unbegrenzt sind. Unbegrenzt ist aber nur das Suchen nach Gott. Und einen Ersatz für Beschäftigung bietet es für die Masse nur, wenn es in den Formen einer Religion geschieht.